

## Dienst nach Vorschrift...

Eine Kosmödie von J.A.D.Gehrmann

Ein Theaterstück für die Kirchengemeinde Eimsbüttel, geschrieben Juli-Okt. 2019, nach Texten von Rupert Sheldrake, Michio Kaku, Ravi Zacharias, Jean-Paul Sartre, Emil Bock, Jacob Fromer, Kabbala. **„Der reine, fromme Mensch ist schon an sich ein wahres Opfer, welches zur Versöhnung dienen kann; daher sind die Frommen das Opfer und die Versöhnung für die Welt.“** Aus der Thora

### Personen

Maurice	Leitender Ingenieur (LI), Franzose mit nordafrikanischen Wurzeln
Kathy	Einsatzleiterin der Schicht, Holländerin mit äthiopischen Wurzeln
Rami	Auszubildender am erstem Tag, Engländer mit indischen Wurzeln
Dramaturg	Tritt im Anzug einmal zu Beginn des Stückes auf.
AC/MC	„Apollo Control/Mission Control“, nur über das Funkgerät zu hören.
Ablösung 1	Am Ende der Schicht kommt ein Kollege(1) im Schutzanzug.
Ablösung 2	Am Ende der Schicht kommt ein Kollege(2) im Schutzanzug.

### 1. Akt

Auf der Bühne stehen technische Apparaturen, darunter einige Bildschirme auf denen Daten und Kurven von Messinstrumenten zu sehen sind und die Signalgeräusche von sich geben. Davor stehen Bürostühle, auf denen die drei Schauspieler sitzen. In der Mitte ist ein schwerer Kasten, darin etwas wie eine schwarze Eisenkugel, die sich dreht. Die drei Personen, Maurice, Kathy und Rami haben ein Funkgerät und Micro an ihrem Ohr. Auf der Bühne ist seitlich in einem Nebenzimmer auch ein Tisch mit zwei Stühlen und einer Küche, alles ist sehr steril in Weiß gehalten. Die drei Personen sind auf der Bühne, während das Publikum in das Theater kommt und die Plätze einnimmt. Im Hintergrund arbeiten Maurice an seinem Computer und Kathy, die sehr hübsch ist, dokumentiert die Arbeitsschritte. Der junge Rami sitzt ebenfalls an einem Computer und schaut parallel in eine Bedienungsanleitung. Das Publikum betritt den Saal. Erst dann geht das Licht im Saal aus und der Dramaturg betritt die Bühne.

Dramaturg: Auf dem Mars ist von den Menschen eine Kolonie errichtet worden. Doch statt unter Glaskuppeln zu leben, haben schlaue Wissenschaftler einen Gravitationsreaktor entworfen. Denn der Mars ist von der Masse her zu leicht, um eine eigene Atmosphäre zu entwickeln. Ein Vorteil ist, dass er, da er nun künstlich schwerer ist, neben einer Atmosphäre nun auch näher an Erde und Sonne ist. Ein Marstag hat nur 16 Stunden - er ist ja kleiner - dafür dauert ein Jahr etwas über 547 Tage. Das hat damals zu heftigen Diskussionen und politischen Auseinandersetzungen seitens der Politik und den Gewerkschaften geführt, ob und in welcher Form die gleichen Arbeitszeiten und Urlaubstage der Erde auch für dem Mars gelten, dies soll aber heute nicht unser Thema sein. Für uns ist nur wichtig, dass Maurice und Kathy gerade ihren Arbeitstag im Gravitationsreaktor begonnen haben, und als Besonderheit haben sie heute den Auszubildenden Rami an ihre Seite gestellt bekommen. Dieser hat seinen ersten Tag im Reaktor, der sich tief im inneren des Mars befindet. Und dessen einzige Aufgabe ja, wie schon erwähnt, daraus besteht, dem Mars zusätzliches Gewicht, und damit ist sicherlich kein politisches gemeint, zu verleihen. Ich wünsche Ihnen, verehrte Zuschauer, viel Vergnügen. (Der Dramaturg verlässt die Bühne.)

Kathy: Arbeiten alle Sensoren?  
Maurice: Alle Sensoren arbeiten.  
(Pause)  
Kathy: Wie ist das aktuelle simulierte Gewicht?  
Maurice: Bei 1,8 Trillionen Tonnen.  
(Pause)  
Kathy: Sauerstoffgehalt in der Atmosphäre?  
Maurice: 10,9%.  
Rami (zeigt eine Zeitung): Hey, hier steht, Real Madrid ist heute zum Trainingslager hier auf dem Mars angekommen. Sie bereiten sich hier auf das Championsleague-Finale vor.  
Kathy: Na, kein Wunder.  
Rami: Wieso ist das kein Wunder?  
Kathy: Bei so geringem Sauerstoffgehalt bilden sich jede Menge rote Blutkörperchen. Zurück auf der Erde können die Spieler laufen, weil sie viel Sauerstoff atmen.  
Maurice: Ist so was wie Doping. Nur legal. Kannst ja einen Zwanziger auf Real Madrid setzen.  
(Pause)  
AC/MC: Zur Info: Real Madrid ist bei uns auf dem Mars angekommen. Wir stehen im Fokus der Weltöffentlichkeit. Bei irgendwelchen Abweichungen, bitte sofort eine Meldung.  
Kathy: Check. Ja, uns hat eben Rami, der Azubi, auch schon informiert.  
AC/MC: Der Sohn von Mario Götze ist auch dabei.  
Rami (laut): Echt? Der war doch letzte Woche noch nach dem Ligaspiel schwer verletzt.  
Maurice: Was meinst du, was die Medizin heute alles kann...  
Kathy: Ihr habt so einen Gott, und betet doch einen Götze an...  
AC/MC: Wie gesagt. Sollte etwas Unplanmäßiges passieren...  
Maurice: Schon klar.  
Kathy: Artikel 36 GG:..  
Rami: Grundgesetz?  
Kathy: Gravitationsgesetz: Die mit der Gravitationsbereitstellung beauftragte Firma ist verpflichtet, die notwendigen Einrichtungen zur ständigen Überwachung des Gehaltes der Luft, des Wassers und des Bodens an Zusammensetzung und simulierter Masse zu gewährleisten sowie die Einhaltung der Grundnormen zu überprüfen. Die Vereinten Nationen haben Zugang zu allen Überwachungseinrichtungen und Daten. Die Firma darf die Übermittlung und Überprüfung dieser Daten nicht verhindern und darf Auskünfte über Vorfälle und die Ursache von Abweichung nicht verweigern.  
AC/MC: Danke Kathy. Wie immer fehlerlos. Euch noch eine gute Schicht. Over and Out.  
Rami: Wieso arbeitet man hier unten immer nur zu zweit? Ist doch langweilig.  
Maurice: Na ja, drei Leute hier pro Schicht wären zu teuer. Aber man braucht halt immer mal einen, der zur Not Hilfe rufen und die Steuerung übernehmen kann. Ist im Grunde wie in einem Cockpit im Flugzeug. Einer übernimmt die Verantwortung und einer überwacht den Einsatz und dokumentiert. Das ist eine anspruchsvolle Arbeit.  
Kathy: Was Maurice sagen will, ist, dass auch, wenn es vielleicht leicht aussieht, es doch eine ganze Menge Wissen und Genauigkeit und Verlässlichkeit von uns erfordert.  
Rami: Könnt ihr mir etwas über den Gravitationsreaktor erzählen, den ihr wartet?  
Maurice: Ja, das ist eigentlich gar nicht so schwer. Komm mal da vorne zu dem schweren Ding. Ich nenne es unser „Sacre Coeur“. Der Grund, warum wir überhaupt hier sind.  
Kathy: Es ist wirklich ein Wunderwerk der Technik.

Sie gehen nach vorne zu der sich drehenden Eisenkugel.

Maurice: Siehst du es? Das ist der Gravitationsreaktor.

Rami: Wie funktioniert er?

Maurice: Im Grunde ist es alles Mathematik. Allerdings benötigt man ein Element, das auf der Erde nicht vorkommt. Das Element 115. Es hat unter Strom gesetzt die Eigenschaft, die Schwerkraft künstlich zu erhöhen. Wir stellen es synthetisch her, indem wir Photonen in einen bereits bestehenden Atomkern schießen. Leider ist es instabil.

Rami: Instabil?

Kathy: Radioaktiv.

Maurice: Weißt du was das heißt?

Rami: Es verliert die Elektronen und Photonen wieder.

Maurice: Genau. Deswegen sind wir hier. Wir überwachen die Halbwertszeit. Wenn zu wenig Masse von Element 115 da ist, müssen wir Photonen nachschießen. In der Regel passiert das nach einem festgelegten Zeitplan. Also alles wie ein Uhrwerk.

Kathy: Deswegen schwanken die Werte auf dem Mars auch nur ein ganz wenig. Wir sorgen dafür, dass die Umlaufbahn des Planeten konstant ist und die Entfernung zur Erde stabil. Früher dauerte ein Marsjahr 687 Tage<sup>1</sup>. Dadurch, dass wir eine höhere Gravitation haben, sind wir näher an der Sonne und Erde, und das Jahr hat nur noch 547 Tage. Wenn der Planet zu leicht wird, nimmt die Entfernung zur Sonne und Erde wieder zu und gleichzeitig würde die Luft und die Atmosphäre entweichen. Wir...

Rami: ...würden alle ersticken.

Maurice: Du sagst es.

Rami: Beeindruckend!

Maurice: Du sagst es.

Kathy: Maurice ist der leitende Ingenieur der Schicht. Ich selber bin für die Protokollierung und die Einhaltung der Vorschriften zuständig.

Rami: Also zum Beispiel dass rechtzeitig Mittag gegessen wird?

Kathy: Eher das gesamte Gravitationsgesetz der vereinten Nationen. Wir haben es hier schließlich mit einem hochkomplexen radioaktiven Vorgang zu tun. Sogas muss beaufsichtigt werden. Nach 8 Stunden werden wir wieder abgelöst.

Rami: Auf welchen theoretischen Grundlagen basiert es?

Maurice: Also die Chemie schwerer Elemente hatten wir schon. Dazu kommt die klassische Mechanik für die Druckerzeugung, natürlich Elektrotechnik und Elektromagnetismus und spezielle Relativitätstheorie, sowie Teile der M-Theorie.

Rami: M-Theorie?

Maurice: Magie-Theorie.

Kathy: Lass dich nicht ärgern. M steht offiziell für Membran-Theorie. Diese Anlage bewegt sich nämlich im 11-dimensionalen Raum. Das muss man berücksichtigen.

Rami: Kannst du es kurz erklären?

Kathy lacht verlegen.

Maurice: Also, der Behälter steht unter einem konstantem Druck in ständiger Bewegung. In (atmet durch) ihm ist das instabile Element 115, was durch eine kompliziertere Elektrizität ein Gravitationsfeld aufbaut. Der Druck verhindert seinen sofortigen Zerfall. Mit einem

---

<sup>1</sup> <https://m.simplyscience.ch/kids-liesnach-archiv/articles/ein-jahr-auf-der-erde-dem-mars-und-anderen-planeten.html>

Teilchenbeschleuniger, der von der anderen Seite der Marsoberfläche Photonen bis hier unten beschleunigt und auf Planck-Energie anreichert, also  $10^{19}$ -Milliarden Elektronenvolt- die Energie des Protons, wird die Elementmasse stabil gehalten. Das Gravitationsfeld entsteht, da eine Raumzeit gekrümmt wird, anders gesagt, wir kreieren einen geschlossenen String mit einer Polyakov-Wirkung nach einer flachen Minkowski-Raumzeit. Das Ganze ist mit Supraleitern durchzogen und rotiert, damit wir von der entstehenden Gravitation nicht angezogen werden. Sonst würden nämlich von dieser Kugel auf uns die entstandenen 1,8 Trillionen Tonnen Gravitationsmasse wirken.

- Kathy: Die Strahlung wird zudem abgeschirmt. Das ist eine Bleikugel, die nach unten hin offen ist. Irgendwie müssen ja die Photonen in Element 115 reingeschossen werden.
- Rami: Ja, äh, natürlich. Ist das nicht ein wenig gefährlich?
- Maurice: Nicht gefährlicher als mit einem Floß den Atlantik zu überqueren.
- Kathy: Weitestgehend harmlos. Die Leute verstehen ja nicht, was hier unten passiert. Für sie ist der Mars ein extravagantes Urlaubsziel. Und wir brauchen die Rohstoffe.
- Maurice: Für unsere Kriege auf der Erde! Der Mensch ist ein abscheuliches Wesen. Wir sind Mörder, ob wir wollen oder nicht. Das Blut Unschuldiger klebt an unseren Händen.
- Rami: Was hat dich denn dazu bewogen, auf dem Mars hier zu arbeiten, Herr Maurice?
- Maurice: Das kann ich dir sagen: Ich hatte genug von der Politik auf der Erde. Ständig die Kriege und die Lügen. Ich habe für ein Rüstungsunternehmen gearbeitet. Schließlich hat mir das Arbeitsamt dann empfohlen, auszuwandern. Mein letztes Abenteuer.
- Rami: Und Sie, Kathy?
- Kathy: Ich bin eine Rabbinerin in einer liberalen jüdischen Gemeinde in Holland. Schließlich haben sich einige holländische Juden hier auf dem Mars angesiedelt. Ich bin meiner Pflicht nachgekommen, meiner Gemeinde hier zu dienen. Es wollte ja kein anderer.
- Maurice: Und du, Rami? Weshalb bist du auf dem Mars? Du hast doch Physik studiert.
- Rami: Gott hat mir in einem Traum den Auftrag gegeben, ich solle auf dem Mars Zeugnis von meinem Erlöser Jesus Christus ablegen und das Evangelium predigen.  
(Pause. Betretenes Schweigen.)
- Maurice: Ein Schwachsinniger...
- Kathy: Erzähl mal. Wie ist dir denn G'tt im Traum begegnet?
- Maurice: Das muss ich mir nicht wirklich anhören, oder?
- Rami: Gott war im Traum ein junger Talmudschüler. Er sagte immer: Zum Mars. Zum Mars. Ich fragte ihn, was ich da tun soll, und er sagte, lege Zeugnis ab und verkündige.
- Kathy: Hatte er einen Namen?
- Rami: Ja, Elohim.
- Kathy: Interessant...
- Maurice: Interessierst du dich eigentlich für den Job hier oder hast du dich bei der Firma nur beworben, um uns beiden hier auf die Nerven zu gehen?
- Kathy: Aber Maurice, das ist doch wirklich interessant. Elohim. Gott. Es bedeutet aber auch „Engel“. Und was ist deiner Meinung nach das Evangelium? Die „frohe Botschaft“?
- Maurice: Alles eine große Lüge. Lügen haben sie Dir erzählt. Lügen hast Du dir selber erzählt.
- Rami: Dass Jesus von den Toten auferstanden ist.
- Maurice lacht gehässig und abwertend und schüttelt den Kopf.
- Kathy: Rami, es ist sehr mutig von Dir, das zu behaupten, aber niemand steht von den Toten

(einführend) auf. Es wurde sogar gerichtlich von oberster Stelle festgelegt, dass das nicht mehr bezeugt werden darf. Dieser Glaube hat unermessliches Leid auf der Erde geführt. Die Kreuzzüge, den Holocaust. Der dritte Weltkrieg. Wir dürfen nicht irrational sein.

Rami: Ich habe eine Theorie, wie die Auferstehung physikalisch zu erklären ist. Aber meine Kenntnisse reichen nicht, es mathematisch aufzuschreiben.

Kathy guckt Maurice an.

Maurice: Jetzt bin ich aber gespannt.

Rami: Also zuerst heißt es ja in den Evangelien, dass, nachdem Jesus am Kreuz war, er abgenommen wurde, und seine Wunden mit einem Öl einbalsamiert wurden. Anschließend wurde er in ein Grab gelegt und ein Stein vorgeschoben.

Maurice: Soweit die Gebrüder Grimm.

Kathy: Maurice!

Rami: Gehen wir davon aus, dass Jesus alleine im Grab war. Dann kommt meines Erachtens das erdachte Gedankenexperiment mit Schrödingers Katze zum Tragen.

Kathy: Interessant!

Rami: Jesus war nämlich ohne einen Beobachter gleichzeitig lebend und tot. Dieser Zustand dauert laut Quantentheorie so lange an, bis jemand den Zustand untersucht. Das bedeutet, Gott hat den Körper von Jesus in eine kohärente Überlagerung, eine sogenannten Superposition gebracht. Das bedeutet, dass die Regeln der allgemeinen Relativitätstheorie und der Gravitationslehre nicht mehr zur Anwendung kamen.

Kathy: Also du sagst, dass in dem Grab mit Jesus andere physikalische Gesetze herrschten?

Rami: Und diese erst wieder galten, als am dritten Tage der Stein weggeschoben wurde und es mit den Frauen Beobachter gab, die einen eindeutigen Zustand wiederherstellten.

Maurice (wütend): Das ist unmöglich! (geht nach nebenan in die Küche und kocht sich einen Tee).

Kathy: Und du meinst, da ist irgendetwas mit Jesus passiert?

Rami: Ich glaube, Gott hat ihn transformiert. So wie aus einer Puppe nur im Kokon ein Schmetterling wird, so wurde aus dem Prediger Jesus der Christus.

Kathy: Du weißt, dass du dafür eine Geldstrafe bis hin zu Gefängnis bekommen kannst?

Rami: Ich glaube, deswegen bin ich hier. ER hat mich zu Euch geführt. (Zeigt zum Himmel)

Kathy: Das ist schwer zu glauben. ER, ist nicht anwesend. Und nicht nur der Mars ist ein gottverlassener Ort. Lange schon hat keiner mehr eine göttliche Erfahrung gemacht.

Rami: Aber du bist doch Rabbinerin?

Kathy: Ja, ich wache hier über die Einhaltung der Thora. Der 613 Gebote im Judentum.

Rami: Und was ist mit dem Islam?

Kathy: Zur höchsten Weisheit des Islams gehört es, zu erkennen, dass es G'tt nicht gibt. Das ist auch in den Statuten der Vereinten Nationen festgelegt. Das müsstest du wissen?

Rami: Was soll ich denn machen? Nun bin ich hier und kann nicht anders. Gott helfe mir!

Maurice kommt mit einem Tee aus der Küche von nebenan. Er schließt die Tür hinter sich.

Maurice: Wir sollten jetzt Mission Control in Kenntnis setzen, dass der Azubi die Statuten der Vereinten Nationen verletzt und Jesus Auferstehung von den Toten behauptet hat.

Kathy: Meinst du wirklich. Er hat es ja nur gut gemeint.

Maurice: Der Weg zur Hölle ist gepflastert mit guten Absichten. Das war ein Befehl, und ich denke, ein Befehl ist keine Diskussionsgrundlage, sondern immer noch ein Befehl.

Rami: Bitte Maurice. Bitte denken Sie noch mal darüber nach, was ich gesagt habe.

Maurice: Ja, und? Habe ich eben.

Rami: Ergibt es nicht auch für Sie als Physiker und leitender Ingenieur einen gewissen Sinn?

Maurice: Nein! Los. Kontakt zu Apollo Control aufnehmen.

Kathy: Und wenn er es vor uns leugnet? Würde das nicht gehen? Dann wäre doch alles ok.

Rami: Nein, ich will es nicht leugnen.

Maurice: Hörst du? Er bekräftigt sogar seine Aussage. (Zornig) Los! Mission Control!

Kathy greift hektisch zu ihrem Headset und setzt es auf.

Kathy: Mission Control? (Sie schaut zu Maurice)

Rami: Knien wir zum Gebet (kniet nieder): Lieber Vater, „Jede Kunst, jede Kultur überhaupt hat ihre bedeutsame Tagesstunde. Die Musik des 18. Jahrhunderts ist eine Kunst der Dunkelheit, wo das innere Auge erwacht, die attische Plastik ist die des wolkenlosen Lichtes. Wie tief diese Beziehung reicht, beweisen die gotische Plastik mit der sie umhüllenden ewigen Dämmerung und die ionische Flöte, das Instrument des hohen Mittags. Die Kerze bejaht, das Sonnenlicht verneint den Raum gegenüber den Dingen. In den Nächten siegt der Weltraum über die Materie, im Lichte des Mittags verleugnen die nahen Dinge den fernen Raum. [So unterscheiden sich das attische Fresko und die nordische Ölmalerei. So wurden Helios und Pan antike, der Sternenhimmel und die Abendröte faustische Symbole.] Auch die Seelen der Toten gehen mitternachts um, vor allem in den zwölf langen Nächten nach Weihnachten. Die antiken Seelen gehörten dem Tage.“<sup>2</sup> Du Allmächtiger, Ewiger, bitte hilf mir.

Kathy: (nervös): Apollo Control?

Plötzlich ein Erdbeben. Die Alarmanlage und die Notbeleuchtung gehen an und Kathy und Maurice fallen von ihren Stühlen, Rami fällt nach seinem Gebet auf den Bauch. Man hört schweres Rumpeln.

AC/MC: Hier Apollo Control Houston. Habt ihr gerade da unten eine Bombe gezündet?

Kathy: War das ein Erdbeben?

AC/MC: Negativ. Habt ihr da unten eine Bombe gezündet? Wir warten auf Negation.

Maurice: Negativ. Irgendwas im Kern des Gravitationsreaktors ist passiert.

AC/MC: Woher willst du das wissen?

Maurice: Ist so ein Gefühl. Kathy, check mal das Gewicht und die Strahlungswerte im Kern.

Kathy: (sie schaut): Du hast recht. Das Gewicht ist geringer, und die auch die Strahlungen Alpha, Beta und Gamma sind niedriger. Wie kann das auf einmal sein?

Maurice: Ich hab Recht behalten. Ich habe wieder Recht behalten. Durch den hohen Druck im Kern hat sich spontan ein kleines schwarzes Loch gebildet. Es hat ein kleines Stück vom Element 115 verschluckt. Dafür bekomme ich doch noch den Physik-Nobelpreis.

Kathy: Apollo Control, wie ist das aktuelle Gravitation? Meine Anzeige scheint defekt.

Maurice: Eine Spontanumkehr der Materie. Paralleluniversen scheinen also doch möglich.

AC/MC: Wir haben vorsichtshalber die Evakuierung von Real Madrid in die Wege geleitet. Sie werden sich ab morgen im Trainingslager auf Hawaii auf das Finalspiel vorbereiten.

Kathy: Mission Control. Wir hatten hier einen Vorfall...

AC/MC: Was ihr nicht sagt.

Kathy: Es ging um die Aussage des Azubis, dass die Auferstehung eines prominenten Toten...

AC/MC: Verschont mich einfach. Wir haben ganz andere Sorgen. Kathy, bitte dokumentiere den Störfall und macht euch darauf gefasst, einen Bericht für die Erde zu schreiben.

Maurice: Vielleicht nur ein einziges Hicks-Teilchen zu viel Masse hat so eine Wirkung...

Rami: Vater, ich danke Dir. (Rami steht auf und schüttelt sich den Staub von der Kleidung)

---

<sup>2</sup> Oswald Spengler, Der Untergang des Abendlandes, Kapitel: Zur Form der Seele, Seite 417

Kathy: Nach Artikel 21 haben die Dienststellen der Vereinten Nationen oder deren Mitgliedstaaten dafür zu sorgen, dass Gravitationsreaktor oder andere Gebäudeteile, die Zugang zu Wissen über eine GSV des Geheimschutzgrades Eura – vertraulich oder höher - ermöglichen, und nur von hierzu befugten Personen betreten werden.

Rami: GSV?

Kathy: Gravitationsreaktorstörfallverschlusssache.

Rami: Und das heißt was?

Kathy: Du müsstest eigentlich eine Sicherheitsüberprüfung durchlaufen haben.

Rami: Ja, habe ich doch auch.

Kathy: Aber du hast die Statuten der Vereinten Nationen gebrochen.

Rami: Woraus bestehen die denn? Und worauf berufen die sich?

Maurice: Auf Giordano Bruno. Er war der erste Kosmopolit und wurde von der Kirche 1600 gemartert und auf dem Marktplatz in Rom zur Schau gestellt. Das musst du wissen.

Rami: Und was macht ihn für uns so bedeutsam?

Maurice: Er ist Textgeber der Präambel der Vereinten Nationen im Kosmos. Der Kosmos als ein Höheres und Sinngebendes Allumfassendes. Dem sind wir bis zum Tode verpflichtet:

(Kathy dazu): „So ist denn also das Universum ein Einiges, Unveränderliches, Unbewegliches. Ein Einiges, sage ich, ist die absolute Möglichkeit, ein Einiges der Wirklichkeit; ein Einiges die Form oder Seele, ein Einiges die Materie oder der Körper: ein Einiges die Ursache; ein Einiges das Wesen, ein Einiges das Größte und Beste, das nicht soll begriffen werden können, und deshalb Unbegrenzbare und Unbeschränkbare und insofern Unbegrenzte und Unbeschränkte, und folglich Unbewegliche. Dies bewegt sich nicht räumlich, weil es nichts außer sich hat, wohin es sich begeben könnte, es ist doch selber alles. Es wird nicht erzeugt, denn es ist kein anderes Sein, welches es ersehen oder erwarten könnte; hat es doch selber alles sein. Es vergeht nicht; denn es gibt nichts anderes, worin es sich verwandeln könnte, ist es doch selber alles. Es kann nicht ab- noch zunehmen, - ist es doch ein Unendliches, zu dem einerseits nichts hinzukommen, von dem andererseits nichts hinweggenommen werden kann, weil das Unendliche keine anteilmäßigen Teile hat. Es ist nicht veränderlich zu anderer Beschaffenheit; denn es hat nichts äußeres, von dem es leiden und krankhaft verändert werden könnte. Ferner, indem es in seinem Sein alle Gegensätze in Einheit und Harmonie umfasst und keine Hinneigung zu einem anderen und neuem Sein oder doch zu einer anderen und wieder anderen Art des Seins haben kann: so kann es nicht Substrat der Bewegung gemäß irgend einer Eigenschaft sein, noch anderem gegenüber etwas entgegengesetztes oder verschiedenes haben: denn in ihm ist alles Eintracht. Es ist nicht Materie, denn es ist nicht gestaltet noch gestaltbar, nicht begrenzt noch begrenzbar. Es ist nicht Form, denn es formt und gestaltet nicht anderes – es ist alles; es ist das Größte, ist eins und universell!“, fünfter Dialog.

Rami: Aber ist das Universum nicht geschaffen von Gott?

Kathy: Nun sei doch still, du weißt nicht was du da sagst.

Maurice: (Zu Kathy, zeigt auf Rami mit der Hand): Sieh! Er nimmt die Position der Inquisition ein. Das muss sofort vor Gericht gebracht werden. Was hat Mission Control<sup>3</sup> gesagt?

---

<sup>3</sup> An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass „Mission Control“ deswegen gewählt worden ist, weil am Ende in einer musikalischen Untermalung diese englische Bezeichnung immer wieder erwähnt wird. Es wäre durchaus denkbar und der künstlerischen Freiheit zuträglich, einen deutschen Begriff wie „die Dienstoberleitung“ o.ä. zu wählen. Ich empfinde beim Lesen diese englische Bezeichnung als sehr unglücklich, bleibe aber vorerst dabei.

Kathy: Sie wollten sich die Meldung gar nicht anhören. Zu viele andere Probleme. Wir sollen den Vorfall schriftlich erläutern.

Maurice: Das ist dann meine Aufgabe. Aber dafür brauche ich Ruhe. Kathy, du überprüfst weiterhin die Messdaten. Wenn es irgendwelche Abweichungen gibt, informiere mich. Ich gehe nach nebenan. (Er nimmt sich ein paar Zettel und einen Bleistift)

Rami: Sie schreiben mit der Hand?

Maurice: Einstein sagte einmal, mein Bleistift ist klüger als ich. Er hat auch damit Recht gehabt. Und mein Fußpilz ist klüger als du. Im Gegensatz zu dir ist er ein richtiger Glückspilz.

Maurice geht nach nebenan und setzt sich mit Papier und Bleistift an den Tisch und schreibt.

Kathy: Jetzt lässt er mich mit dir alleine.

Rami: Wo ist das Problem?

Kathy: Nach einem Erdbeben darf ich einen Tempel oder eine Arbeitsstelle nicht mehr ohne statische Überprüfung betreten. Zu gefährlich für mich.

Rami: Dann sollten wir Bescheid sagen, dass man uns evakuiert.

Kathy: Nein, das gilt nur für mich als Frau. Talmudische Vorschrift.

Rami: Was soll schon hier passieren?

Kathy: Es ist ja nicht nur die Einsturzgefahr. Dein Gebet hat gezeigt, dass du ein böser Geist sein könntest oder von einem besessen. Ich habe ehrlich gesagt große Angst vor dir.

Rami: Ich von einem bösen Geist besessen?

Kathy: Kannst du es ausschließen? Ich würde wirklich gerne hier weg.

Rami: Ich bin kein böser Geist. Ich kann es beweisen. Ich bin normal. Frag mich irgendwas!

Kathy: Ok? Gut. Hast du einen leiblichen Vater und eine leibliche Mutter?

Rami: (fängt an zu schluchzen) Ich bin bei meinem Vater groß geworden. Meine Mutter habe ich nie kennen gelernt. Sie hat mich nach ihrer Geburt verstoßen. Mein Vater hat mir das sehr übel genommen, weil er mir die Schuld an der zerbrochenen und gescheiterten Ehe gab. Er hat mich als Kind oft geschlagen und war mir immer abweisend gegenüber. Als ich 18 Jahre alt war, hat er mich schließlich rausgeekelt.

Kathy: Oh, das tut mir leid. Wieso habe ich dich das gefragt? Wieso glaubst du dann an Gott? Ist das nicht Beweis genug, dass es sowas wie einen liebenden Vater nicht gibt? Ich verstehe nicht? Wie kommst du dazu, an sowas wie einen Gott zu glauben?

Rami: Meine Mutter ließ mir mit 14 Jahren eine Bibel zukommen. Ich habe sie nachts heimlich im Bett unter meiner Decke gelesen. Irgendwann habe ich meinen Vater gefragt, wer diese Menschen alle seine, die dort auftauchten: Abraham, Mose, Jesus. Er hat mir sie weggenommen und gesagt, das sei verboten zu lesen. Also er mich schließlich rauswarf, hat er sie mir wiedergegeben. Als Andenken an meine Mutter.

Kathy: Und du hast mit niemanden über diese Dinge sprechen können?

Rami: Die Schule hatte ich gerade so geschafft. Ich habe eine Ausbildung als Quantencomputeradministrator angefangen. Schließlich habe ich mir Gedanken gemacht, wie diese Dinge, die in der Bibel geschildert werden, passiert sein könnten.

Kathy: Was macht dich so sicher, dass Gott eine Erklärung für die Welt sein könnte. Gott gibt es nicht. Wir haben ihn aus unserer Menschheitsgeschichte gestrichen. Wir sind freie Wesen, die sich niemanden unterwerfen, außer unserer eigenen hohen Vernunft.

Rami: Es gibt nicht nur die Natur als Ausgangspunkt für das Universum. Gott kann doch das Universum erschaffen haben. In der Singularität existieren doch keine physikalischen Gesetze oder aber es brechen diese zusammen. Kann es eine schönere Beschreibung für die Allmacht Gottes geben, als Herrscher über die Gesetze zu sein?

Kathy: Aber das Gott eine Rolle in der Schöpfung gespielt, in diese eingegriffen hat, ist doch nicht wissenschaftlich. Da sind sich alle einig.

Rami: Wer entscheidet denn darüber, was wissenschaftlich ist? Ich verstehe die Bibel als eine Geschichte, in der Gott dem Menschen mit der Welt einen Ort bereitet hat.

Kathy: Ja, und du bist hier auf dem Mars. Die Erde ist weit weg. Es ist die Wissenschaft, die dich hier ernährt, die dich atmen lässt, was du isst. Niemand hat Gott je gesehen.

Rami: Für mich ist die Bibel der Ursprung meiner Erkenntnisse. Der Herr ist mein Hirte.

Kathy: Rami, auch wenn ich das nicht darf, aber ich empfehle dir die Thora und die Mystik des Judentums zu lesen. Diese Schriften sind für viele Menschen eine Quelle des Mutes und der Kraft, zu erdulden, zu erleiden und zu ertragen<sup>4</sup>, den gequälten und denen, die aus ihrer Heimat verjagt wurden. In früheren Jahrhunderten auf der Erde, in Europa, als die jüdischen Gemeinden verfolgt wurden, haben sie ihnen Hoffnung gebracht. Sie hat den Glauben gehoben, die Nerven gestählt, den Blick an den Himmel festgebunden, wo die Sterne der Hoffnung und Sehnsucht glühten und die Augen Trost fanden. Sie schärften das Bewusstsein für die Pflicht und Gemeinschaft.

Rami: Wie kann man Jude und Jüdin sein, ohne an Gott zu glauben?

Kathy: Man hält die Gebote ein, um ein vollkommenerer Mensch zu werden. Ein Mensch, der kurz vor seinem Lebensstode an keine seelische Fortdauer nach dem Tode glauben sollte, dürfte in jenen letzten Augenblicken, wenn alles andere abfällt und nur die Seele bleibt, Trauer darüber empfinden, diesen seinem dauerhaftesten Besitz nicht vollkommener ausgebildet zu haben, im tiefsten Seelengrunde schlummert doch bei jedem die Anerkennung eines ethischen Seins, unseres Daseins und einer sittlichen Lebensaufgabe, und in der heutigen starken Zuflucht zu allerlei Aberglaube liegt meist unbewusst das Sehnen nach einer Vertiefung der Lebensauffassung, einer Veredelung und sittlichen Bereicherung des Lebensinhaltes und einer Vervollkommnung des Frieden und Innenglück suchenden Seele.

Rami: Wie kann ich als Nichtjude die Thora lernen?

Kathy: Man teilt nur die Grundlinien und Grundgedanken mit, um ihn mit eigenen Weiterforschen in ernster Selbstzucht zu veranlassen, eine altbewährte Lehrmethode, damit der Schüler sich zum Meister empor entwickle. Zudem weiß jeder Eingeweihte, dass jeder gute Gedanke und ebenso jede gute Tat geistiger Wirklichkeit zeugt, die ihren Teil in dem großen Zusammenhang des Universums weiterwirken, weit über ihre unmittelbare sichtbaren Folgen hinaus, so dass also sittlich-religiöse Denkende und Handelnde nicht nur sich selbst vervollkommnet, sondern zugleich ständig mit allen ebenso Gerichteten und Tätigen an der Erlösung dieser unvollkommenen unteren Welt und ihrer Emporhebung, in die Höhenregion wirksam ist. Alles Religiöse ist im Wesenskern immer wahr, weil es sich auf den Urgrund alles Denkens und seins überhaupt – auf Gott bezieht, ohne seinen heiligen Namen auszusprechen. Das ist das Geheimnis das Feuer im Menschen zu entfachen.

Es setzt Musik vom Band ein: von Madness "It must be love". Die beiden bleiben spielend auf der Bühne. Kathy holt aus ihrer Tasche ein Büchlein heraus und zeigt Rami verschiedene Seiten darin. Er setzt sich nah neben sie und sie reden stumm, aber gestikulierend weiter, während das Lied spielt. Neben an sitzt Maurice und schreibt seine Papiere voll. Schließlich steht Maurice auf. Musik endet. Maurice nimmt seine Zettel, zählt sie durch, ordnet sie und geht durch die Tür auf die Hauptbühne.

---

<sup>4</sup> Lateinisch tolerare = ertragen, erleiden, erdulden

Maurice: Ich werde vielleicht den Physiknobelpreis bekommen. Ich habe tatsächlich etwas entdeckt. Einstein hat ja die allgemeine und spezielle Relativitätstheorie entdeckt. Doch darüber hinaus erkannte Einstein, dass es in seiner Allgemeinen Relativitätstheorie ein Schlupfloch gibt. Je massereicher ein Stern ist, desto stärker krümmt er die Raumzeit um sich herum. Wenn er massereich genug ist, wird er zu einem schwarzen Loch. Das Gewebe der Raumzeit könnte tatsächlich zerreißen und ein Wurmloch schaffen, eine Art Tür oder Abkürzung durch den Raum. Dieses Konzept, das von Einstein und seinen Studenten Nathan Rosen 1935 vorgestellt wurde, wird heute Nathan-Rosen-Brücke genannt. Das ist es, was wir eben gesehen haben. Es hat sich ein kleines schwarzes Loch gebildet. Es ist aber völlig harmlos, weil durch die Hawking-Strahlung, die sich sofort gebildet haben dürfte, das Schwarze Loch gleich wieder instabil wurde und implodiert ist, was wir ja hier gespürt haben. Dies war der Beweis, es ist tatsächlich passiert und die Formeln legen dies Nahe.

Kathy: (Freudig, jubelnd) Maurice, das ist ja phantastisch!

Rami: (erstaunt) Und das alles durch mein Gebet!

(Beide schauen Rami verwundert an.)

Rami: (unsicher) Ich meine, das ist doch passiert, als ich mein Gebet gesprochen habe.

Maurice: Das war nur eine zufällige Koinzidenz. Rein zufällig.

Rami: Aber es gibt keine Zufälle.

Kathy: (Zu Maurice, Rami abwertend) Er weiß nicht, was er sagt.

Rami: (Zu Kathy) Du hast doch auch gesehen, dass ich gebetet habe. Es war mein Gebet, was zu diesem physikalischen Ereignis geführt hat. Das ist ganz deutlich zu spüren.

Maurice: Jetzt halt aber mal die Luft an. Ich habe eine bedeutsame Entdeckung gemacht, und dein Gott hat keinen Einfluss die Realität und auf unseren Dienst hier, ja?

Kathy: Es muss wirklich ein dummer Zufall gewesen sein, Rami. Ich kann ja verstehen, dass du etwas wichtiges für dich dabei gespürt hast, aber es war bestimmt nur eine Gravitationswelle, die du als deine Gebetskraft fehlinterpretierst. Du hast diese abstruse Formel gesprochen. Ich kann verstehen, dass dein junger Ehrgeiz dich herausheben möchte aus der Masse, aber einfach laut „hier“ rufen, reicht nicht.

Maurice: Außerdem hast du keinen Schimmer von ewigen Naturgesetzen. Gott kommt als bestimmende Größe in der Physik nicht vor, klar?

Kathy: Und in unseren Statuten auch nicht.

Maurice: Und in unseren Statuten auch nicht.

Rami: Die Naturgesetze sind Einsichten von Materie, Raum und Zeit. Sie entstanden erst nach und nach nach dem Urknall und sind quasi erlernt und Quantenpotenziale oder morphogenetische Felder. Hätten sie schon vor dem Urknall existiert, gäbe es eine Physik vor der Physik, quasi eine Metaphysik. Die Quantenpotenziale und morphogenetischen Felder speichern die Vergangenheit und träumen die Zukunft, ein Speicherbewusstsein, das kreativ die Welt beeinflusst. Es ist Ziel des Universums und ein Hinweis auf Gott, dessen Schöpfer: „Ich werde sein, der ich sein werde“.

Maurice: Schon klar. Sonst noch was?

Kathy: (Schaut Rami verlegen an, schüttelt den Kopf) Der Junge ist nicht ganz bei Sinnen.

Maurice: Genug von den Märchen. Ich will meinen Bericht zur Erde übermitteln.

Kathy und Maurice gehen zu einem Drucker, der die Seiten Papiere nach und nach einzieht.

Kathy: So. Das war's schon. Alle wieder auf Position.

Maurice: Richtig. (Pathetisch) Lasst uns Gravitation wieder spüren, den Grund unseres Daseins.

Alle setzen sich wieder an ihren Platz. Rami bleibt an einem Tisch in der Mitte vom Raum sitzen. So vergehen einige Momente. Sie drücken an den Armaturen herum und sagen nichts.

Kathy: Du, Maurice. Sieh mal.

Er rollt mit seinem Stuhl herüber.

Kathy: Wie hoch war noch mal der Sauerstoffgehalt vorhin?

Maurice: 10,9%.

Kathy: Der Sauerstoffgehalt des Planeten ist gesunken. Wir sind bei 10,1%.

Maurice nimmt sich wieder Papier und Zettel.

Maurice: Wir werden leichter. Simuliertes Gewicht?

Kathy: bei 1,68 Trillionen Tonnen.

Maurice rechnet.

Maurice: Wie lange ist das schon?

Kathy: Ich weiß nicht?

Maurice: Was hast du denn gemacht, als ich nebenan war.

Rami: Sie hat mir Auszüge der...

Kathy: (fällt ihm ins Wort) ...der Menschheitsgeschichte erklärt.

Maurice: Genug, jetzt. Ich vermute, dass sich das gebildete minimale schwarzes Loch im Reaktor tatsächlich stabil hält. Vermutlich, weil weiterhin Photonen auf den Reaktor geschossen werden. (Er nimmt das Telefon) Mission Control? Houston? Wir haben ein Problem<sup>5</sup>. Ihr solltet aufhören, die Photonen zu beschleunigen. Wir haben wohl ein Schwarzes Loch im Reaktor, und dieses muss erst durch die Hawking-Strahlung zerfallen. Solange ihr Photonen schießt, stabilisiert ihr es.

MC/AP: Besteht dieses Problem schon länger.

Maurice: (Schaut Kathy an): Nein, bisher nur hypothetisch.

MC/AP: Für wie lange?

Maurice: (schaut wieder Kathy an): 2 Stunden 43 Minuten?

MC/AP: Danke Maurice. Die UN wird eine Krisensitzung einberufen. Haltet durch und spart Sauerstoff. Wenn dieser alle ist, nehmt die Sauerstoffmasken im Raum. Keiner verlässt seine Position. Die UN entscheidet. Danke für deinen Bericht. Over.

Maurice: Ok. Gern geschehen. Over and out.

Kathy: Es ist wirklich ernst. Ich hätte um Austausch bitten sollen, als ich die Option hatte.

Maurice: Wo sind die Sauerstoffmasken?

Kathy: Keine Ahnung. Die Schulung ist schon lange her.

Rami: Ich weiß es. Sie sind nebenan, im Schrank in der Küche unter der Spüle.

Die beiden schauen sich an. Rami geht nach nebenan, fasst unter die Spüle und kommt mit einem Bündel Stoff in einer Plastiktüte zurück. Die beiden stehen auf und gehen ihm entgegen. Er geht zu den beiden und gibt jedem eine Maske. Es sind aber nur zwei Masken im Beutel. Er selber hat keine.

Rami: Hier fehlt eine.

Kathy: Es ist nicht vorgesehen, dass hier unten ein Novize im Notfall sich aufhält.

Maurice: Und dass ein Novice hier unten eine schwarze Messe abhält.

Rami: Da heißt, ich kann nach oben?

Kathy: Nein. Keiner verlässt die Position. Das ist der Befehl.

Maurice: Wir haben klare Anweisungen. Besser wäre, du wärst gar nicht erst geboren worden.

Rami: Aber ohne mich hättet ihr die Masken doch gar nicht gefunden.

---

<sup>5</sup> Anspielung an die Apollo 13 – Mission.

Maurice: Es ist doch deine Schuld, dass wir in dem Schlamassel stecken.

Rami: Wieso meine Schuld?

Maurice: Na du hast doch gebetet und den Gravitationsreaktor zur Havarie gebracht.

Rami: Eben sagtest du noch, Gott hätte...

Kathy: Du hast getan, was du getan hast. Es zu leugnen hilft dir nicht.

Rami: Aber...

Maurice: Was aber?

Rami: Aber als du deinen Bericht geschrieben hast, hast du doch gesagt, dass dies nichts mit Gott und mein Gebet bloß Zufall gewesen sei. Und jetzt soll ich schuld sein?

Kathy: Willst du etwa sagen, dass Gott Schuld ist? Nach allem, was ich für dich...

Rami: Das ist doch total widersprüchlich. Entweder habe ich zur Entdeckung der Nathan-Rosen-Brücke mitgewirkt oder aber ich bin nicht Schuld an dem Gravitationsunglück.

Kathy: Maurice, irgendwie hat er recht. Wir können ihm nicht die Schuld geben, ohne seine Sichtweise auf die Ereignisse hier ganz anzusprechen.

Maurice: Aber er mit dabei in meiner Entdeckung. Das wäre ja furchtbar!

Kathy: Oder aber, du nimmst deine Anschuldigung zurück.

Maurice: In Anbetracht der Tatsache, dass die Luft für uns drei immer dünner wird, sage ich: Glückwunsch kleiner! Noch Generationen an Terraformern werden sich neben meiner auch deiner erinnern.

Rami: Und was ist mit Kathy?

Maurice: Ach, jetzt, wo wir die ganze akademische Ehre schon verschenken: an Kathy auch.

Rami: Juchuu! (Keiner der anderen jubelt. Regungslos).

Maurice: Heißt aber, du musst die Konsequenzen tragen, die damit verbunden sind.

Rami: Ja, na klar.

Kathy: Du musst in Anbetracht der Tatsache, dass die Luft nicht für die ganze Schicht reicht, ein Opfer vollbringen und aufhören zu atmen. AM besten so schnell wie möglich.

Rami: Heißt, ich komme ins künstliche Koma?

Kathy: Nein. Wir vermutlich nur Luft für 2 Stunden. Dazu kommt die Phase, wo die Sauerstoffgeräte eingesetzt werden. Wenn wir hier zu dritt sind, wird unsere Luft nicht für 2 Stunden reichen und wir müssen schneller die Sauerstoffgeräte einsetzen. Dass könnte aber nicht bis zum Ende der Schicht reichen. Du hast dich bereit erklärt, die Schuld für den Sauerstoffschwund auf dich zu nehmen. Das Urteil ist rechtskräftig.

Rami: Wollt ihr mich umbringen?

Maurice: Nein, umbringen ist das falsche Wort. Wir betreiben Schadensbegrenzung.

Kathy: Im Namen des Kosmopolitismus und der Vereinten Nationen.

Rami: Kein Mensch kann doch einfach so jemand anderen umbringen. Das bringt ihr doch nicht übers Herz. Das ist doch ein Witz. Haha, ihr habt mich ganz schön erschreckt.

Maurice: Hast du schon mal vom Existenzialismus gehört?

Rami: Nein. Ich bin doch gerade mal 20.

Maurice: Es ist offenbar die Gelegenheit entscheidend, je nach Gelegenheit kann jeder jederzeit Opfer oder Henker werden. Jeder Mensch kann zum Mörder werden!

Kathy: Aber rechnen wir erst einmal genau nach, wieviel Sauerstoff wir noch haben.

Kathy und Maurice gehen wieder zu den Instrumenten und rechnen den Sauerstoffgehalt nach.

Maurice: Also es gibt eine gute und eine schlechte Nachricht: Zuerst die schlechte: Der Planet wird durch die ausbleibenden Photonen noch leichter und entfernt sich dadurch auch von der Erde. Die Luft entweicht und es ist ein größtanzunehmender Unfall.

Kathy: Und die Gute?

Maurice: Der Sauerstoff reicht für uns beide. Evakuierungszeit voraussichtlich in 3,5 Stunden.

Kathy: Oh nein.

Rami: Oh nein.

Maurice: Oh doch.

Kathy: Wir werden die letzten sein, die den Planeten verlassen.

Maurice: Für das Logbuch: Ich fälle hiermit die offizielle Entscheidung für den vorzeitigen Tod von Rami zur Ermöglichung der Rettung des Diensthabenden Personals, Kathy und ich, weil a) Die Auferstehung behauptet hat, b) den Unfall im Gravitationsreaktor durch ein Gebet verursacht und c) unerlaubter Wissensträger von Spezialwissen ist.

Kathy: Angeklagter: Nehmen sie das Urteil an?

Rami: Nein.

Kathy: Er geht in Revision.

Maurice: Er hat die Statuten und Präambel des Kosmopolitismus mit Füßen getreten und missachtet, er hat Gott als physikalische Größe in die Physik unerlaubterweise eingeführt und er hat den Mars vorerst unbesiedelbar gemacht. Für letzteres Vergehen, welches die Schwere in der Sache aber strafmildernd, weil kein Mensch außer am Ende ihm selber zu Schaden gekommen ist. Reicht das so?

Kathy: Ja.

Maurice: Was sagt die Geschworene?

Kathy: Er hat eine schwere Kindheit gehabt: Der Angeklagte darf einen letzten Wunsch äußern, bevor das Urteil human und zum Wohle aller vollstreckt wird.

Maurice: Humanismus ist der Versuch, den Hass der Menschen auf sich selbst zu überwinden.

Rami: Können wir nicht alle miteinander Frieden schließen die Ereignisse abwarten?

Maurice: Eine Friedensresolution mit einem Christen verabschieden heißt einen Pakt mit dem Satan schließen: es ist nicht unmöglich, dass Satan uns den Frieden gibt, aber das wird ein schlechter Friede sein, und wir werden jedenfalls verdammt sein.

Rami: Würdet ihr mit mir noch einmal zusammen beten?

Maurice: Alle Macht geht von diesen Teufeln aus. Es sind die Ziele, die sich überholen, nicht die Mittel. Davon müssen wir weiterhin ausgehen.

Rami: Aber ich meinte es doch nur gut, als ich gebetet habe.

Maurice: Der Weg zur Hölle ist gepflastert mit guten Absichten.

Rami: Aber was ist mit meiner Würde als Mensch?

Maurice: Der Christ respektiert in sich die absolute Würde der menschlichen Person und behauptet, sie bei den anderen zu respektieren. Von daher fällt dieser Kult in die Abstraktion; wenn jeder heilig ist, ist es niemand: unter dem Deckmantel dieses Respekts hängt die realistische Einschätzung von sich selbst ab: von den Fähigkeiten, den Taten, dem Charakter. Diese materiellen Elemente können zum Gegenstand einer Hierarchie, aber eben nicht eines religiösen Kultes werden. Von daher ist die Würde als Prinzip bei einem Christen untauglich und als Bekenntnis abzulehnen.

Rami: Aber alle Christen berufen sich auf die Würde des Menschen.

Maurice: Und aus diesem Grunde ist sie bei Christen nicht anzuwenden. Nur jemand, der sich nicht aus seiner Konfession heraus auf die Menschenwürde beruft, genießt diese.

Rami: Ich muss jetzt sterben, oder? Oh Gott, ich muss sterben (fängt an zu heulen, rotzt).

Rami macht eine ziemliche Show. Er geht von der einen zur anderen Seite und fängt an zu taumeln.

Maurice: Du hast einen letzten Wunsch frei. Wünsch Dir was.

Kathy: Wen der Herr liebt, den straft er. Jeden, an dem der Herr Gefallen findet, den drückt er durch Leiden nieder. So wie ein Schuldopfer mit Wissen, so auch die Leiden mit Wissen. Durch die Treue zu Gott werden Missetaten vergeben.

Rami fasst sich wieder.

Rami: Gehorsam ist die größte freie Entscheidung, die jemand für Gott treffen kann.

Maurice: (Haut ihm auf die Schulter). Das ist der wahre Spirit...

Kathy: Komm, überleg dir, was du dir wünschst? Es ist deine Wahl.

Rami: Ich habe Angst zu sterben.

Kathy: Ja, das kann ich verstehen.

Rami: Ich habe noch nie eine Freundin gehabt.

Maurice nimmt Rami beiseite.

Maurice: Ich weiß nicht, ob du hier nicht ein bisschen zu viel verlangst, mein Bester. Sie ist eine Frau, die eine Ehre hat. Ich glaube nicht, dass sie...?

Kathy: Wenn es das ist?

Maurice: Kannst du das denn mit Dir vereinbaren?

Kathy: Ich weiß nicht. Er tut mir leid. Und es ist eine besondere Situation. Man wird auf so etwas ja nicht vorbereitet. Vielleicht wäre es gar keine so große Sache?

Rami: Was?

Maurice: Junge, Junge.

Rami: Ich möchte noch etwas Essen, bevor ich sterbe. Ich habe Hunger. Ich will aber nicht alleine Essen. Die Unterhaltung vorhin war so nett. Würdest du mit mir essen?

Maurice: Ja, einen Happen Essen könnten wir alle jetzt vertragen, glaube ich. Lasst uns was bestellen. Ich kann ja hier essen und ihr setzt euch nach nebenan und quatscht.

Maurice setzt sich an den PC und öffnet eine Bestellapp.

Rami: Ich kann hier nicht nach oben, aber wir können hier nach unten was bestellen?

Maurice: Bestellen ist die Verheißung und Gnade. Wir können immer zwischen allem wählen und es gibt jemanden, der sich für uns auf den Weg macht, um es uns zu bringen.

Kathy: Oh, ich finde das immer so schwer. Sie kennen die koscheren Speisegesetze nicht.

Maurice: Ich habe was für euch ausgewählt. (Man hört ein Klingeln). Ah - da ist es schon.

Jemand reicht eine weiße Plastiktüte mit den Styroporschalen von der Kulissenseite auf die Bühne.

Maurice nimmt es entgegen. Er reicht ihm einen Schein. Maurice geht zu den anderen beiden.

Maurice: Ah, das ist für mich. Und das für euch. Zweimal Ente Süß-Sauer und Frühlingsrollen.

Die beiden nehmen ihr Sachen und gehen nach nebenan. Sie setzen sich an den Tisch. Rami holt eine Flasche Rotwein hervor. Einsetzende Musik: "The Man who plays the Mandolino" von Dean Martin.

Maurice bleibt auf der Hauptbühne und isst. Die anderen beiden prostern sich zu und reden (still).

Nach einer Weile geht Maurice zu einem Schrank und nimmt sich eine Waffe und lädt diese. Rami

und Kathy kippen den Tisch seitlich nach vorne, so dass man Rami nicht mehr sieht (nur seine Beine),

und Kathy setzt sich auf ihn drauf. Sie bewegt sich rhythmisch. Musik hört schließlich auf zu spielen.

Maurice: Aber es paart sich das Opfer mit seinem Henker, es ist meine Frau, und dieses engumschlungene Paar versinkt in der Nacht der Verworfenheit. Die Nacht der Verworfenheit ist wiedergekehrt.

Kathy: (Laut) Mein Sohn, mein Sohn! (Sie beugt sich nach vorne)

Rami: (Laut) Mutter! Wie wunderbar die Liebe doch ist! (Sie beugt sich wieder hoch).

Maurice steht auf und tritt mit der Waffe in der Hand die Tür auf und, während Rami Kathy noch an die Brüste fassen will. Kathy dreht sich entsetzt zu Maurice um. Maurice erschießt Rami. Schrei.

Musik: Devine von Tellier. Vorhang. Das Publikum hat nun Gelegenheit, etwas zum Trinken zu kaufen.

## 2. Akt.

Das Bühnenbild ist unverändert. Der Tisch liegt immer noch umgedreht und Rami liegt wohl dahinter, aber man sieht nichts von ihm. Über seine Beine ist ein Tuch gelegt. Kathy sitzt neben Maurice, beide an ihren Geräten. Sie hat ihm den Rücken zugekehrt. Sie schweigen. Das geht eine ganze Weile so.

Maurice: Sauerstoffgehalt?

Kathy: Sinkt.

Maurice: bei wieviel aktuell?

Kathy: 8,9%

Maurice: Simulierte Gravitation?

Kathy: Weiterhin abnehmend.

Maurice: Bei wieviel?

Kathy: 1,44 Trillionen Tonnen.

Maurice: Zeit bis zur Wiederaufnahme des Photonenbeschusses?

Kathy: 1 Stunde und 51 Minuten.

Maurice: Sollten wir vielleicht den Photonenbeschuss später ansetzen?

Kathy: Warum?

Maurice: Um auf Nummer sicher zu gehen, dass das schwarze Loch wirklich zerfallen ist.

Kathy: Du bist der zu erwartende Nobelpreisphysiker.

Maurice: Ich meine ja nur, dass wir es sonst wieder ernähren und aufbauen könnten.

Kathy zuckt mit den Schultern. Maurice schaut wieder auf den Monitor. Es vergeht wieder eine Zeit.

Kathy: Was hat Rami gesagt? Die Naturgesetze sind Einsichten von Materie, Raum und Zeit. Sie entstanden erst nach und nach nach dem Urknall und sind quasi erlernt und Quantenpotenziale oder morphogenetische Felder. Hätten sie schon vor dem Urknall existiert, gäbe es eine Physik vor der Physik, quasi eine Metaphysik. Die Quantenpotenziale und morphogenetischen Felder speichern die Vergangenheit und träumen die Zukunft, ein Speicherbewusstsein, das kreativ die Welt beeinflusst?

Maurice: Habe ich nicht verstanden. Ist ja auch unwissenschaftlich.

Kathy: Was weißt du über Morphogenetische Felder?

Maurice: Morphogenetische Felder bestimmen die innere Ordnung der Quantenphysik und laut seinem Entdecker Rupert Sheldrake damit auch die Evolution. Diese ist aber nicht auf Lebewesen begrenzt, sondern auch auf Kristallstrukturen etc.

Kathy: Es gibt ein interessantes Beispiel zu Morphogenese: Ritonavir war ein von den Abbott Laboratories hergestelltes Aids-Medikament, das 1996 auf den Markt kam. Das Medikament hatte sich 18 Monate im Verkauf befunden, als Chemotechniker während der Herstellung auf einmal einen zuvor unbekanntem Polymorph fanden. Niemand wusste, wodurch die Veränderung herbeigeführt worden war, und das Abbott-Team konnte keinen Weg finden, die Entstehung des neuen Polymorph zu unterbinden. Innerhalb weniger Tage nach seiner Entdeckung beherrschte er die Produktionslinien. Zwar wiesen beide Polymorphen dieselbe chemische Formel auf, nichtdestoweniger bedeutete die strukturelle Verschiedenheit auch für die Patienten einen Unterschied. Denn die zweite Form war nur halb so löslich, weshalb Patienten, die sich an die verordnete Dosis hielten, eine zu geringe Wirkstoffmenge aufnahmen. Die Firma Abbott musste Ritonavir schließlich vom Markt nehmen.

Maurice: Ja, das ist interessant. Man entdeckte auch, dass sich kristalline Strukturen schließlich Laborübergreifend entwickeln. Als ob die Kristalle Distanzunabhängig dazulernten.

Kathy: Rami sagte uns, die Physik sei eine Einsicht der Materie in sich selbst.

Maurice: Als ob Gravitation etwas sei, was gelernt und erkannt wurde.

Kathy: Hat nicht Rupert Sheldrake damit aber eine interessante Sichtweise eröffnet?

Maurice: Ja, seine Morphogenetischen Felder waren eine Erklärung für das Licht. Das Licht kann Welle und Photon sein, ein sog. Welle – Korpuskel – Dualismus. Als ob es nicht festgelegt ist, wie es sich verhält, kann es scheinbar gegensätzliche Formen annehmen. Das etwas, das eine Struktur vorgibt, nennt sich Entelechie. Nach der Theorie gibt es zu jedem physischen Körper eine „Seele“, die die Struktur vorgibt.

Kathy: Rami war ja Christ. Wahrscheinlich einer, der die gelehrte Evolution leugnet.

Maurice: Ja, diese Verrückten behaupten ja auch, dass Gott in die Evolution eingegriffen habe.

Kathy: Ist das denn unmöglich?

Maurice: Gott kommt in der Wissenschaft nun einmal nicht vor. Der Mensch wäre demnach ja ein außerirdischer Polymorph mit einer beinahe identischen DNA wie Schimpansen.

Kathy: Wie meinst du – außerirdisch?

Maurice: Eben solche Polymorphe, so sagen sie, treten an die Stelle der tierischen Evolutions-DNA. Und Jesus war schon ihr großer Verkünder und der erste eigentlich Außerirdische, der es erkannt hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“.

Kathy: Man nennt es eine genetische Assimilation durch Quantenpotenziale.

Maurice: Sie berufen sich auf die Ermahnung von Jesus: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum haßt euch die Welt.“<sup>6</sup> Hab mir das mal angehört: Gruselig!

Kathy: Wirklich so schlimm?

Maurice: Woher die Menschheit kommt, ist doch klar: Vom Mars. Ich bin Anhänger von Dr. Zubrin. Dr. Zubrins Theorie besagt, vor mehreren Milliarden Jahren kühlten den Mars schneller ab als die Erde, und hatten bereits ein tropisches Klima, als die Erdoberfläche noch geschmolzenes Gestein war. Diese Kombination von mildem Klima und großen Wasseransammlungen - Flussbette, Flussufer, selbst Umrisse eines uralten Ozeans von der Größe der Vereinigten Staaten - hat einige Wissenschaftler zu der Spekulation veranlasst, das DNA-Molekül könne vom Mars stammen. Ein Einschlag eines Meteors katapultierte riesige Mengen an Trümmern ins All, von denen einige auf der Erde landeten und diese mit Marsianischer DNA befruchteten.

Kathy: Aber das erklärt noch nicht, warum es uns gibt und was unsere Aufgabe ist, oder?

Maurice: Verstehe ich nicht. Uns gibt es, weil es die DNA auf dem Mars vor uns gab.

Kathy: Aber früher hat man Biologie und Physik betrieben, um noch eine andere Perspektive auf die großen Fragen des Lebens zu erhalten. Ich meine die großen Fragen, die sich jeder Mensch stellt. Warum existieren wir? Was ist unsere Aufgabe als Menschen?

Maurice: Wir sind eine Laune der Natur. Es gab die Planeten, und aus all diesen Zufällen sind wir schließlich entstanden. Wer braucht schon einen Schöpfer, um sich zu erklären, warum er gerne die Dinge tut, die alle gerne tun: Essen, Trinken, Ficken, Musikhören.

Kathy: Du hast doch besser verstanden, was Rami dir auf die Stirn hin sagte, oder? Du bist über seinen Einwand einfach hinweg gegangen.<sup>7</sup> Warum? Findest du das nicht unfair ihm gegenüber. Er wusste, wovon er sprach, als er dies erwähnte.

---

<sup>6</sup> Joh. 15,19

<sup>7</sup> Anm.: Jesus Feinde haben besser verstanden, was er meinte, als er sagte, er könne den Tempel in drei Tagen wieder aufbauen. Und noch heute haben Skeptiker die größere Angst, es könne wahr sein.

Maurice: Der Mensch ist zur Besiedelung des Universums verurteilt.

Kathy: Die Kriege der Welt sind eine Reaktion der Seele auf ein Unrecht, das weiterhin besteht, über Generationen weitergetragen wurde, ohne vergeben worden zu sein.

Maurice: Ein revolutionärer Geist ist für eine Nation gefährlich. Der Christ will immer noch dem Kosmopoliten die Kehle durchschneiden und seine Frau und Töchter vergewaltigen.

Kathy: Sind Christen wirklich so schlecht?

Maurice: Je nachdem, ob eine Gemeinschaft den Lauf der Welt erduldet oder dazu beiträgt, ihn zu bestimmen, flüchten deren Mitglieder in die unmittelbare Gegenwart oder verfügen über eine Zukunft, die sie weit über ihren Tod hinaus erstreckt, klammern sich an das Wenige, was sie haben, oder wagen alles für eine Sache, deren Sieg sie nicht erleben werden. Es ist die Geschichte, die manch einem den Ausweg zeigt.

Kathy: Also gestalteten die Christen die Welt nach ihrer Offenbarung des Johannes. Du meinst also, das macht eine Religionsgemeinschaft kriminell und ihr Verbot rechters?

Maurice: Krieg führte man, um Frieden zu erreichen. Nämlich einen Frieden, den man selbst bestimmt in einer Verhandlung, die man selbst bestimmt. Wartet man auf ein Zeichen des guten Willens der Gegenseite, bedeutet das die Kapitulation des Kriegsgegners. Das Ziel des Krieges ist es, das gesamte Unterdrückungssystem mit Gewalt aufrecht zu erhalten. Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet oder sich vorbehält, Kriegsverbrechen unbestraft begehen zu können.

Kathy: Warum wurde denn das Christentum verboten? Warum wurde Gott verboten?

Maurice: Es begann erst damit, dass der Geschichtsunterricht abgeschafft wurde, da die Schüler von den Dokumentationen über die vielen Kriege psychische Leiden bekamen. Das Christentum wurde totalitär. Die Menschenrechte und der humanistische Liberalismus wurden totalitär. Die Einigung der Welt durch die freien Märkte wurde ebenfalls zur Doktrin Europas. Mit Wettbewerb wollte man einen gerechten „Frieden“ schaffen und „Wohlstand“ für die Welt. Es endete in der Ausbeutung der Schwächeren und Unorganisierten. Die Christen beteuerten, sie wollten der Welt Reichtum und Freiheit bringen, aber eben nach ihrer Vorstellung.

Kathy: Aber konnte man Fehlentwicklungen nicht korrigieren?

Maurice: Bevor es dazu kam, kam es zum 3. Weltkrieg zwischen Christentum und Islam. Da es keinen Sieger zwischen je 1,4 Milliarden Menschen auf beiden Seiten geben konnte, haben schließlich die Vereinten Nationen in einem Akt großer Weisheit Gott in den Religionen abgeschafft. Den Christen blieben weiterhin die Menschenrechte. Im Islam gilt es als höchste Weisheit, zu erkennen, dass es Gott eigentlich gar nicht gibt.

Kathy: Aber die Gründe dafür sind heutzutage unbekannt. Rami wusste es nicht.

Maurice: Der Krieg ist doch gar nicht zu Ende. Der Frieden ist nur ein neuer Abschnitt in diesem Spiel. „Sic vis bellum para pacem“: „Wenn du Krieg willst, bereite den Frieden vor“.

Kathy: Du hast Rami ernst in seinem Anliegen, von Gott zu erzählen, genommen.

Maurice: Das historische Ganze bestimmt in jedem Augenblick unsere Kräfte, setzt unserem Wirkungsfeld und unserer realen Zukunft Grenzen; es bedingt unsere Haltung gegenüber den Möglichen und dem Unmöglichen, dem Realen und dem Imaginären, dem Sein und dem Seinsollen, der Zeit und dem Raum. Vor diesem Hintergrund bestimmen wir unsererseits unser Verhältnis zu den anderen, das heißt, den Sinn unseres Lebens und den Wert unseres Todes: in diesem Rahmen taucht schließlich unser Ich auf; das heißt eine praktische und veränderliche Beziehung zwischen hier und dort; jetzt und immer, einst und morgen, Diesem und dem Universum.

Kathy: Die Christen mussten, um einen Frieden zu wahren, ihrem Glauben abschwören und wurden mit politischer Theologie der Menschenrechte geködert. Menschenrechte und Christentum sind verbindliche Substitute. Für Rami galten sie hier dennoch nicht.

Maurice: Ich glaube an den Kosmopolitismus. Er ist es, was uns von Tieren unterscheidet. Ich glaube weder an Kommunismus noch an den Kapitalismus. Das Christentum ist eine merkantilistische Religion. Sei nicht so naiv zu glauben, sie wüssten mehr als wir.

Eine kurze Pause im Dialog. Beide kümmern sich um ihre Instrumente und Computer.

Kathy: Was verstehst du unter Vernunft? Als Kosmopolit?

Maurice: Wie es Giordano Bruno sagt: Die universelle Vernunft ist das innerste, wirklichste und eigenste Vermögen und der Teil der Weltseele, der ihre Macht bildet. Sie ist ein Identisches, welches das All erfüllt, das Universum erleuchtet und die Natur unterweist, ihre Gattungen, so wie sie sein sollen, hervorzubringen.

Kathy: Und weißt du selbst, was Vernunft ist? Spürst du sie, wenn sie dich berührt?

Maurice: Es ist vernünftig, dass die Menschheit das Universum besiedelt.

Kathy: Könnte es nicht sein, dass uns dies von der eigentlichen Suche nach Wahrheit und Sinn ablenkt? Wir glauben, dass es Sinn macht, weil es uns ernährt und weil wir als Menschen bisher nicht in der Lage waren, einen anderen Planeten zu besiedeln.

Maurice: Was sollten wir sonst machen?

Kathy: Wir könnten bessere Menschen werden. Uns für die Fragen der Ethik öffnen.

Maurice: Alles Leben ist Evolution. Wir gestalten unsere Evolution bewusst. Wir wenden Gentechnik an, um uns länger leben zu lassen, damit wir größere Distanzen im Universum überbrücken können. Wir verändern bewusst genetisch unsere Spezies.

Kathy: Aber ist das nicht einfach nur ein Machbarkeitswahn und Ehrgeiz? Wir glauben alles steuern zu können, und die sich ereignenden Katastrophen wie unser Gravitationsreaktor übersteigt unsere Vorstellungskraft. Mit Atomkraft angetriebene Raumschiffe, verlorene Seelen im Universum durch kosmische Stürme. Asteroiden.

Maurice: Jetzt werde nicht weich. Das ist unsere Aufgabe als Menschheit, keine Generation vor uns hatte diese technischen Möglichkeiten wie wir. Sollten wir sie nicht nutzen?

Kathy: In der Thora gibt es die Geschichte zwischen Adam und Eva. Eva gilt als die erste Frau Adams, aber es war eigentlich die zweite. Die erste Frau hieß Lilith, war auch von Gott geschaffen, aber wollte sich mit Adam nicht vermählen. Sie wurde schließlich von den Engeln zu Gott gebracht: Erst danach schuf er aus seiner Rippe Eva. Ich kenne Thorakundige, die diese Geschichte als Beweis deuten, dass es Außerirdische waren, die Menschen vor Jahrtausenden mit ihrer eigenen und Tier-DNA schufen.

Maurice: Was hätten Außerirdische denn davon gehabt?

Kathy: Sie hätten Leben geschaffen, ohne einen Planeten selber zu kolonisieren. Was wir heute machen, haben vielleicht Außerirdische schon vor uns gemacht: Schließlich sahen sie es als unvernünftig an, sich selbst zu klonen, sondern erhielten so ihre DNA.

Maurice: Was hätte es ihnen denn gebracht, ihre DNA auf dem Niveau von Höhlenmenschen und Neandertaler zu schaffen?

Kathy: Wenn man an Wiedergeburt glaubt, ist das der einzige Weg, eine Art seelisches Backup zu erstellen.

Maurice: Was meinst du mit Wiedergeburten.

Kathy: Wir haben schon öfters gelebt und unser Wissen speist sich aus früheren Leben. Was wir tun und was wir unterlassen wirkt sich je nach positiver oder negativer Wirkung auf die Zukunft und unsere zukünftigen Leben aus. Kennst du diesen Glauben nicht?

Maurice: Wofür braucht man Reinkarnation? Wir leben und wir sterben.

Kathy: Reinkarnation, um Schuld abzutragen.

Maurice: Dieser Glaube kommt doch aus dem Buddhismus. Noch eine Religion, die keiner will und keiner versteht.

Kathy: Nein, der Glaube an Reinkarnation ist auch in Europa lange Zeit bekannt gewesen: „Nimmer vergeht die Seele, vielmehr die frühere Wohnung. Tauscht sie mit neuem Sitz und lebt und wirkt in diesem. Alles wechselt, doch nichts geht unter.“ (Ovid)

Maurice: Du meinst, es gibt ein Gericht nach dem Tod?

Kathy: Es ist kein Trost in der christlichen ewigen Seele nach nur einem Leben. Nur die wiederholten Erdenleben, wo die Geburt sich nach den guten und schlechten Taten richtet, lässt mich Trost und Gnade erkennen. Ich schließe aber ein, dass Gott Sünden vergibt und ins Meer wirft und schlechte Taten wie Wolken tilgt, weil er ein barmherziger Gott ist, der es liebt, gnädig zu sein und uns unsere Sünden nicht für alle Zeiten anrechnet.

Maurice: Du hast deinen Verstand mit diesem ganzen Kram nach dem Tod von Honiel vergiftet.

Kathy: Du wolltest es damals nicht verstehen und du verstehst es immer noch nicht.

Maurice: Wieso musstest du dich mit diesen ganzen Studien von Thora und Kabbala ablenken?

Kathy: Ich habe nach Antworten gesucht und diese gefunden. Honiel musste sterben, weil ich nicht genug Verdienst für dieses Leben für eine Familie angesammelt hatte.

Maurice: Woher willst du das wissen?

Kathy: Meine Seele ist eine männliche Seele. Eine männliche Seele in einem weiblichen Körper braucht viel Frömmigkeit, um ein Kind zu gebären, was überleben kann<sup>8</sup>.

Maurice: Ich dachte, du hättest bewusst eine Geschlechtskälte entwickelt und hättest deine Lust absichtlich verleugnet. Jedes Mal, wenn ich versucht habe, dir näher zu kommen, bist du ausgewichen. Ich hatte gedacht, du bist völlig verstört gewesen.

Kathy: Ich habe mich, nachdem Honiel starb und mir dieser Umstand meiner männlichen Seele bewusst wurde, nicht mehr attraktiv, nicht mehr weiblich gefühlt.

Maurice: Ist das nicht ein Zirkelschluss? Bei Rami hast du dich sehr wohl attraktiv gefühlt.

Kathy: Ich habe gespürt, dass ich nach dem Gespräch mit ihm Schwanger werden könnte.

Maurice: Es war für mich schwierig, deinen Gottesquatsch Tag für Tag vor den anderen Kollegen der Firma zu verbergen. Sie haben hinter unserem Rücken geredet.

Kathy: Du hast dich von mir getrennt, weil du nicht mehr zu mir stehen wolltest.

Maurice: Ich habe es nicht mehr ausgehalten: Die Sehnsucht nach dir und doch entferntest du dich jeden Tag ein bisschen weiter von mir. Meine Frau wurde mir fremd.

Kathy: Ich dachte, ich kam als Partnerin für dich nicht mehr in Frage.

Maurice: Ein bisschen war es so ja auch. Ich hätte gerne Frau und Kinder.

---

<sup>8</sup> Aus der Kabbala: Nicht selten wird die Seele eines Mannes (bei erneuter Seelenwanderung) in den eben erst geborenen Leib einer weiblichen Person eingekörpert. Ein solches Weib, in dem eine männliche Seele sich befindet, muss sehr viel Frömmigkeitsverdienste haben, um später ein Kind bekommen zu können. Das nämlich nur dadurch möglich, dass zu ihrer Seele eine „schwängernde“ weibliche Seele hinzukommt, von der sie die „weiblichen Wasser“ erhalten kann, wodurch sie empfängnisfähig wird. Wenn dann jenes Weib gebiert, geht jene hinzugekommene Seele in das Kind über, und es kommt ein Mädchen zur Welt. Indessen kann es bisweilen infolge sehr großer Frömmigkeitsverdienste geschehen, dass nicht jene „schwängernde“ weibliche Seele in das Kind übergeht, sondern eine männliche Seele. Doch das ist nur bei einem ganz wundergroßen Eifer in guten Werken möglich. Wenn nun ein solches Weib nochmals empfangen will, so ist das nur möglich, wenn jene ihr fortgegangene „schwängernde“ Zusatzseele wieder zu ihr zurückkehrt. Wenn also (wie gewöhnlich) das erste Kind ein Mädchen war, in das die Zusatzseele übergang, so muss das Kind erst sterben, damit die Zusatzseele wieder freiwerden und zur Mutter zurückkehren kann, [damit die Mutter neu gebären kann].

Kathy: Ich habe mich an dem Tod von Honiel schuldig gefühlt. Du hast mir dieses Gefühl gegeben, und ich konnte damit nicht umgehen. Für mich war es ein Aufruf zur Buße.

Maurice: Und dann hast du dich auch noch zur Rabbinerin ausbilden lassen.

Kathy: Weil mein Glaube immer stärker wurde. Mein Bat Mizwaspruch: „Die Gerechte aber wird durch ihren Glauben leben“<sup>9</sup>. Das hat mir das Leben gerettet.

Maurice: Aber ich sah keinen Sinn mehr im Leben und keiner hat sich meiner angenommen.

Kathy: Ich denke oft an unsere Zeit zurück.

Maurice: Ich habe dich geliebt. Schon am ersten Tag, als ich dich kennenlernte. Glaubst du es?

Kathy: Für den Fall, das wir gerettet werden, möchte ich, falls ich nun schwanger bin, dass wir das Kind gemeinsam aufziehen. Im Geiste Ramis. Du musst Rami verzeihen.

Maurice: Das kann ich nicht. Und das weißt du.

Kathy: Warum: Rami ist doch Tod. Es ist notwendig für Ramis Seelenfrieden.

Maurice: Einzig der Erfolg ist das Kriterium der Wahrheit. Die objektive Vernunft hat seine Wahrheit, seine absolute Realität, die Notwendigkeit, die Notwendigkeit jeder seiner Bewegungen offenbart, als Rami an ihr zerschellte. Doch die Katastrophe versöhnt ihrer mit sich selbst, weil das Scheitern ihm die wahre Bedeutung dieser Subjektivität enthüllt: Sie ist nichts, Endlichkeit, Ohnmacht. Ramis Interpretation der konkreten Situation war falsch. Das heißt ein Nichts. Was real ist, ist objektiv, und was objektiv ist, ist real. Er ist nicht mehr, er war nie da, er wird nie wieder sein.

Kathy: Hätten wir dann nicht Rami am Leben lassen sollen, um gemeinsam zu dritt auf Rettung zu hoffen? Waren wir nicht zu schnell mit unserem Urteil, um unsere eigene Haut zu retten? Wir beide wussten doch, in welcher Situation wir drei steckten?

Maurice: Nichts ist heilig. Auch Ramis irrsinnige Religion nicht. Religion sind wiederkehrende Rituale um den Menschen zu knechten und emotional abhängig zu machen. Es gibt keine Schuld. Rami hätte keine Zukunft gehabt. Er wäre vor ein Gericht gekommen, wenn er überlebt hätte. Er hat einen spektakulären Tod gehabt, indem er mit meiner früheren Frau geschlafen hat. So ist ihm sehr viel Aufmerksamkeit zuteil geworden.

Kathy: Du objektivierst seine und meine Gefühle.

Maurice: Ramis Tod ist legal, weil er legal sein muss.

Kathy: Bedeuten dir denn meine Gefühle gar nichts mehr? Früher warst du liebenswerter.

Maurice: Die Gewißheiten des Vortages sind erloschen; andere entzündeten sich, nah alltäglich, unangenehm: Wozu kämpfen, da man doch nichts ändern kann? Wenn man zu siegen hofft, nichts mehr zu verlieren hat, wird man kämpfen. Aber wenn noch etwas zu verlieren bleibt und man alle Hoffnungen auf einen Sieg fahren lässt, wird man still. Für die Besiegten gibt es eine besondere Evidenz: dass der Mensch ein Irrtum ist. Er ist ein genetischer Unfall der Evolution. Die Suche nach einem höheren Sinn im Leben und einem Gott, der einen erschaffen hat, ist nichts anderes als eine Romanze im Kino, die kein Happy-End, und mag es noch so schmalzig daherkommen, verdient.

Kathy: War ein junger Christ sowas wie dein persönlicher Feind? Es ist offensichtlich.

Maurice: Er beschloss nicht zu handeln, er handelte, er ist Handlung, Subjekt der Geschichte, er sah das letzte Ziel, das er zu erreichen suchte. Wir sind die Opfer, er manipuliert Dich und hebt Moral mit Moral aus. Die unmittelbare Wirklichkeit ist die Zukunft.

Kathy: Falsch! Die Zukunft ist bereits die Gegenwart.

Maurice: Sauerstoffgehalt?

---

<sup>9</sup> (Habakuk 2,4)

Kathy: 7,7%.

Maurice: Das Problem ist in allen Theodizeen dasselbe: Gott muss für unschuldig erklärt werden. Es genügt ja nicht, das Gute, das Wahre, die Ordnung, das Objektive, das Sein auf die eine Seite und das Böse, den Irrtum, das Subjektive, das Nichts auf die andere Seite zu stellen: es gilt auch, über das Nichts Rechenschaft zu geben; denn das Böse ist nicht, und dennoch gibt es das Böse, und der Irrtum ist nichts, und dennoch täuscht man sich. Ich habe mich in dir getäuscht, jetzt ist es zu spät.

Kathy: Ich hätte diesen Ort besser verlassen sollen, als ich noch die Möglichkeit dazu gehabt habe. Ich habe die dritte Aufforderung, nach einem Erdbeben den Raum zu verlassen, vergessen: Unzucht! Ja, dies habe ich betrieben und dafür schäme ich mich.<sup>10</sup>

Sie schlägt die Hände über den Kopf zusammen.

Maurice: Warum sollte ich für Rami noch etwas tun, was du nicht schon für ihn tun würdest?

Kathy: Du könntest deinen eigenen Hass auf Gott überwinden.

Maurice ballt die Faust zum Signal.

Maurice: „Kambodscha Carpe Diem“: Unterstütze deinen größten Feind, um am Ende als moralischer Sieger dazustehen, wenn du ihn vernichtest. Der Welt ist es doch egal.

Kathy: Und sie sagten eindringlich: „Halte dich fern von Maurice! Er hat ein Herz aus Stein.“

Maurice: Das bedeutet, du erkennst Ramis Glauben also an.

Kathy: Ich erkenne an, dass Jesus Christus das Herz von Rami erobert hat. Und auch mein Herz ist von Ramis Begeisterung für Jesus angetan. Der hinduistisch-buddhistische Kreislauf des Lebens; die Gnade der Vergebung durch Jesus steht dem nun entgegen. Ist nicht das Prinzip des Karmas durch Ramis Tod geistig durchbrochen worden?

Maurice: Du hast dich in den jungen verliebt. Das ist zwar erbärmlich, aber du bist ja auch nicht mehr ganz bei Trost. Das musste offenbar werden.

Kathy: Ich bin ein Glied zweier Ordnungen; einer rein geistigen, in der ich durch den reinen Willen herrsche, und einer sinnlichen, in der ich durch meine Taten und meine Reize wirke. Diese zwei Ordnungen sind vom ersten Augenblick an einer Ordnung unterworfen und das Ergebnis und Wirkungen meiner früheren Taten. Sie wirken in allen zukünftigen Leben mit allen zukünftigen Taten fort. Das ist es, was man Karma nennt. Ich bin unsterblich, unvergänglich, ewig. Und eines weiß ich nun: Mein Schöpfer und Erlöser lebt; auf diesen totgeweihten Planeten spricht er das letzte Wort! Auch wenn ich hier ersticke oder verglühe oder an der Strahlenkrankheit dieses Gravitationsreaktors sterbe, so werde ich doch vor Gott, meinen Schöpfer, treten.

Maurice: Du bist völlig von Sinnen. Du bist nicht mehr im Hier und Jetzt.

Kathy: Die Thora wird auf drei Arten gelesen: Wörtlich, Symbolisch und Mystisch. Diese drei Worte ergeben persisch Wort Paradies. Es ist dort, wo ich gerade bin.

Maurice: Unmöglich!

Kathy: „Jesus allein gründete sein Reich auf Liebe und Rami war bereit, für ihn zu sterben. Jesus allein hat es vermocht, den Geist des Menschen so zum Unsichtbaren zu heben, dass er unempfindlich wird gegen die Grenzen von Zeit und Raum. Jesus bittet um das, worum andere Menschen oft vergeblich bitten: er bittet um das Herz der Menschen, und er will es ganz und gar für sich haben. Er verlangt es bedingungslos;

---

<sup>10</sup> Es gibt tatsächlich eine talmudische Vorschrift, dass Frauen sich nach einem Erdbeben nicht mehr in den betroffenen Gebäuden und Tempeln aufhalten sollen, weil es a) einsturzgefährdet sein könnte, b) böse Geister sich dort aufhalten könnten, c) sie Unzucht treiben könnten (ohne Begründung)



Zuerst tanzt sie alleine, doch dann animiert sie Maurice, mit ihr zusammen zu tanzen.

Kathy: Jesus musste sich zerbrechen lassen und die kurzfristige Trennung von Gott auf sich nehmen, um die Welt zu retten und den Tod zu besiegen. Wäre er dem ausgewichen, hätte er die Welt im Chaos hinterlassen und Gottes Willen missachtet. Wir haben so etwas erlebt, und es ist wunderbar, zu sehen, wie Gott uns Menschen berührt.

Maurice: Alle guten Absichten sind bisher immer in ihr Gegenteil verkehrt worden. Ob es nun die Wissenschaft war, oder die Politik oder die Religion. Gerade die Religionen haben sich in dem Moment, wo sie institutionelle Macht ausübten, als Ort der Offenbarung des göttlichen Willens diskreditiert. Mit Menschenrechten werden Kriege legitimiert und die Befreiung der Sexualität wird zu einem üblen Geschäft der Unterdrückung. Und wenn zwei Menschen sich doch finden, und man für einen kurzen Moment sowas wie Gnade spürt, dann stirbt das Kind in ihrer Mitte und die Liebe zerbricht. Wo ist da ein Gott, auf den ich mich verlassen kann? Wo Verrat die Konsequenz von Vertrauen ist und ein elender Tod die Konsequenz vom Leben an sich? Wo sind die Gnade Gottes und die Würde des Menschen für einen Menschen wie mich?

Kathy: Wenn wir etwas als Böse erkennen, warum negieren wir, dass es auch das Gute geben könnte? Und wenn wir uns fragen, wer die Unterscheidung trifft, reicht es dann, als Grundlage die Evolution zu nehmen. Oder einen übergeordneten Zweck wie die Besiedlung des Mars und des Universums zu definieren? Welches Moralgesetz setze ich voraus, und ist das zu allen Zeiten gültig?

Maurice: Was soll das für ein Gott sein, der permanenten Gehorsam fordert?

Kathy: Rami erlebte durch mich eine Seelenschwängerung<sup>12</sup>. Sie geschieht, wenn die Seele Hilfe bedarf, Gebote zu halten, die sie ohne eine „Hilfsseele“ nicht halten würde.

Maurice: Weil er ein Gebot an den Namen „Elohim“ aussprach, hat er mein Leben zerstört.

Kathy: Ich glaube, Rami ist jetzt erlöst, weil ich eine Schuld ihm gegenüber beglichen habe, aus früheren Leben ihm ein Kind zu gebären. Ich fühle es genau, ich bin schwanger.

Maurice: Daher werden die Einen, blinden Maulwürfen gleich, in demselben Moment, wo sie die freie Luft spüren, sich möglichst schnell wieder in die Erde vergraben und in die dunklen Höhlen zurückkehren, für die sie die Natur bestimmt hat.

Kathy: Geheimnis des Glaubens ist das Geheimnis des Paradieses: P-R-D-S;  
P'schat=wörtliche, Remes=allegorische, D'rasch=moralische, Sod=mystische Schriftdeutung. Wer das nicht erfüllt, muss so lange wandern, bis er es erfüllt hat.

Maurice: Ich bin die Wunde und das Messer.

Maurice springt plötzlich auf. Er rennt wie wild, flucht und brüllt vor Wut: Fiat justitia pereat mundus  
= Gerechtigkeit geschehe, und wenn die Welt daran zugrunde geht!

Kathy läuft erschrocken vor ihm weg und versteckt sich: Justitia fundamentus regnorum  
= Gerechtigkeit ist das Fundament der Königreiche!

Maurice schnappt sich ein Messer. Er rennt auf Kathy los.

Kathy: Steck deinen Sicus zurück!

Plötzlich ertönen eine Sirene und eine Stimme.

Frauenstimme: Evakuierung des Planeten wurde eingeleitet. Evakuierung des Planeten wurde eingeleitet. Zeit bis zur vollständigen Evakuierung, 30 Minuten. Benutzen sie O2.

Maurice: Ich bekomme kaum noch Luft.

Kathy: Das ist nicht der Grund für deinen Mordversuch.

---

<sup>12</sup> nach kabbalistischer Auffassung

Maurice: Ich weiß.

Maurice und Kathy atmen heftig. Sie bekommen kaum noch Luft. Sie greifen zu den Sauerstoffflaschen.

Maurice: Meine Sauerstoffflasche...

Kathy: Was ist mit ihr?

Maurice: Sie - sie ist leer.

Kathy: Dann nimm meine.

Sie tauschen die Sauerstoffmasken.

Maurice: Deine ist ebenfalls leer.

Kathy: Nein, beide sind voll.

Maurice: Mission Control, ihr habt uns hier unten leere Sauerstoffflaschen deponiert.

Von Mission Control kommt keine Antwort. Kathy atmet durch ihre.

Maurice: Gib mir meine sofort zurück!

Kathy weicht aus. Maurice zückt seinen Dolch, stößt ihn in ihren Körper und Kathy geht zu Boden.

Maurice: Stirb, du Hure.

Kathy fasst sich an ihre Stelle, die bluten, und danach ans rechte Ohr.

Kathy: Welcher Tag ist heute?

Maurice: Dienstag, wieso?

Kathy: Ich muss mich übergeben.

Kathy übergibt sich. Maurice atmet parallel durch beide Masken.

Maurice: Beide sind leer.

Maurice lässt seine Arme fallen. Er schaut Kathy in Trance an.

Maurice: Der Mensch ist zum Sterben verdammt. Rami schaut nach dir, Kind.

Maurice kippt nach hinten. Er ist Tod. Kathy robbt mit letzter Kraft zu den Sauerstoffflaschen, greift sich eine, und fängt wieder an durch sie zu atmen.

Kathy: Kennst du nicht die Geschichte von Andy Harris? Andy Harris befahl beim Abstieg des Mount Everest ein akuter Sauerstoffmangel. Harris funkte das Basislager an, berichtete von seiner Notlage und sagte, er auf einen Vorrat von Sauerstoffbehältern gestoßen, den andere Bergsteiger zurückgelassen hatten, die aber alle leer seien. Die anderen, die auf ihrer Rückkehr vom Gipfel bereits an den Kanistern vorbeigekommen waren, wussten, dass sie nicht leer, sondern voll waren. Doch ohne Erfolg: Harris, durch den Sauerstoffmangel bereits schwer angeschlagen, beharrte darauf, die Behälter seien leer. Maurice, du blödes, eifersüchtiges arschloch.

Sie tritt Maurice. Dieser bewegt sich nicht mehr. Sie setzt sich aufrecht hin.

Kathy in den Raum hinein: So ergeht es den Menschen, die ohne die Liebe Gottes sind. Sie atmen, aber sie spüren sie nicht. Warum geht es denen, die deine Liebe missachten, so gut?

AC/MC: Du darfst nicht davon ausgehen, dass du nur das akzeptieren kannst, was du ganz und gar verstehst.

Kathy: Ich würde es gerne verstehen. Ich habe so viel über Ewige Sein nachgedacht...

AC/MC: Nicht ist das Sein zuerst und wird nachher gedacht  
vielmehr vom Denken erst wird Sein hervorgebracht.  
Das Denkens Vorrang vor dem Sein ist darin kund:  
Des Schöpfens Denken ist des Schöpfer inner Grund.  
Gott denkt sich selbst und ist; er denkt,  
so ist die Welt, und sein Gedenk'  
ist das, was sie im Sein enthält.

Kathy: Also denkt Gott sich selbst und hat Einsichten in sich selbst, wie die Naturgesetze  
Einsichten in sich selbst sind. Gott braucht den Menschen als denkendes Gegenüber.

AC/MC: Ich finde dich, wo ich o Höchster, hin mich wende.  
Am Anfang find' ich dich und finde dich am Ende.  
Dem Anfang geh' ich nach, in dir gebiert er sich;  
dem Abschluss spä'h' ich nach, in dir verliert er sich.  
Du bist der Anfang, der sich aus sich selbst vollendet,  
das Ende, das Ende, das zurück sich in den Anfang wendet.  
Und in der Mitte bist du selber das, was ist,  
und ich bin, weil du in mir die Mitte bist.

Kathy: Also zerstört Gott die Universen, um sie neu zu erschaffen.  
Seine Schaffenskraft kennt kein Ende.

AC/MC: Du Gott bist und bist auch nicht. Du bist,  
weil durch dich ist, was ist;  
Und bist nicht, weil du das, was nicht ist, bist.  
Du bist das Seiende und das Nichtseiende,  
Sein Gebende und vom Sein Befreiende ...  
Das Rätsel staun ich an und will es lösen nicht,  
weil sich die Lösung in mein eigenes Sein verpflichtet.

Kathy: Ich kann nur Gott erfahren, weil Gott in mir ist. Warum ist dann Leben so schwer?

AC/MC: Warum die Allmacht nicht ohn Übel schuf die Welt?  
Weil ein vollkommnes Bild nicht lauter Licht enthält.  
Der beste Maler kann nicht ohne Schatten malen,  
die stets notwendig sind, damit die Lichter strahlen.

Kathy: Ich verstehe immer noch nicht.

AC/MC: Das Leben ist zu kurz, um alles zu erlernen,  
was Lernens würdig ist, im Nahen und im fernen.  
Allein die Ewigkeit ist lang genug dazu;  
der Aussicht freue dich, Geist, ewig lernest du!  
Und ewig lernest du Ziel um Ziel  
dir steckt. Nicht ein Ziel,  
sondern eine ums andere zu gewinnen,  
beginne mutig nur das endlose Beginnen!  
Lern alles, was du magst! Nichts ist ganz unerheblich.  
Auch das vergebliche gelernt ist nicht ganz vergeblich.  
Du lernest wenigstens die große Kunst daran,  
zu lernen. Alles lernt, was erst das Lernen kann.

Kathy: Falls mein Embryo überlebt, sagt ihm, es ist etwas ganz außergewöhnliches. Es ist von  
Gott gezeugt und ein Beweis der Liebe Gottes für seine Schöpfung. Das sah ich, als du  
ein Wimpernschlag in den Augen deines Vaters warst, ein ganz wunderbarer Mann.  
Ich wünschte, ich könnte dabei sein, wenn du groß wirst, und dir von ihm erzählen.

AC/MC: Durch die Kraft des Gebetes wirst du errettet werden.

Kathy: Mein Gott, mein Gott!

(fängt an zu weinen) Warum hast du mich verlassen?

Warum bist du so weit weg?

Du hörst mein Schreien nicht!

Mein Gott, ich rufe am Tag,  
doch du antwortest nicht,  
ich rufe bei Nacht  
Und finde nicht Ruh!

O Heiliger du,  
der in Israels Lobliedern wohnt!  
Unsere Väter vertrauten auf dich,  
sie vertrauten,  
und du hast sie befreit.  
Sie schrien zu dir,  
haben Rettung gefunden;  
sie vertrauten auf dich,  
wurden niemals enttäuscht.

Aber ich bin ein Wurm und keine Frau,  
ein Spott der Leute,  
verachtet vom Volk.  
Die mich sehen, die spotten über mich,  
verziehen die Lippen,  
schütteln den Kopf.  
„Sie vertraute dem HERRN,  
der mag sie jetzt retten,  
er hat ja Gefallen an ihr!“

Aus dem Mutterleib hast du mich gezogen,  
an der Brust meiner Mutter mich Vertrauen gelehrt.  
Du bist mein Schutz, seit mein Leben begann,  
und mein Gott von meiner Mutter Leib an.  
Sei mir nicht fern in meiner Not!  
Nur Angst ist bei mir,  
kein Retter ist nah.  
Meine Zunge haftet am Gaumen fest... .

Sie bricht sie zusammen. (Pause, es vergeht eine Weile) Sie steht wieder auf. Sie reckt ihre Arme empor und ruft nach oben zum Gebet.

Kathy: Ich will deinen Namen den Brüdern und Schwestern verkünden.  
Vor der ganzen Gemeinde preise ich dich!  
Lobt den HERRN alle, die ihr ihn fürchtet!  
Ihr Nachkommen Jakobs, bringt ihm das Lob!  
Israels Enkel, erschauert vor ihm!  
Er hat nicht verachtet,  
den Bedürftigen nicht verschmäht,  
hat sein Gesicht nicht abgewandt,  
hat seinen Hilfescrei gehört.

Dir gilt mein Lob in der großen Gemeinde.  
Meine Versprechen, die löse ich ein.  
Und die Gott fürchten, sehen mir zu.  
Die sich vor ihm beugen, die essen sich satt.  
Die ihn suchen, die loben den Herrn.  
Für immer lebe euer Herz auf!

Es werden daran denken die Enden des Mars und Erde,  
zum HERRN sich kehren alle Völker der Planeten,  
und sich beugen vor ihm.  
Denn Adonaj ist König,  
Er beherrscht jedes Volk.

Dann beugen sich vor ihm alle Unternehmer der Planeten,  
dann knien vor ihm, die zum Staub hinabfuhren,  
und jeder, der sich nicht selbst zum Leben erhält.  
Ein neues Geschlecht darf ihm dienen,  
erzählen vom Herrn dem künftigen Stamm.  
Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit schildern  
dem Volk, das noch geboren wird,  
denn er hat es vollbracht.

Kathy bricht zusammen. Sie bleibt reglos liegen. Danach passiert eine Weile erst einmal nichts mehr. Dann einsetzende Musik: „The other Side of the Moon“ von Public Service Broadcasting. Plötzlich taucht die Schichtablösung am Ausgang auf. Sie sind im Schutzanzug, man erkennt sie nicht. Sie gehen durch den Reaktor und prüfen die Technik. Das dauert eine ganze Weile. Sie sitzen an den Armaturen, während alle um sie herum auf dem Boden liegen. Schließlich sehen sie Maurice dort liegen. Sie fassen fühlen ihm den Puls. Einer schüttelt den Kopf. Einer holt ein Papier heraus, auf dem „Nobelpreis“ steht. Der andere hockt sich neben ihm, richtet den Oberkörper auf, und der eine holt einen Fotoapparat heraus und macht ein Foto. Blitzlicht. Der neben Maurice zeigt einen Daumen. Sie gehen zu Kathy. Sie fassen ihr den Puls. Sie nicken und einer holt einen Arztkoffer und sie fangen an, Kathy zu verarzten und ihr das Sauerstoffgerät vorzuhalten. Dann spritzt einer ihr eine Flüssigkeit und legt ihr einen Verband an. Er bleibt bei ihr hocken und hält ihr weiterhin das Sauerstoffgerät an den Mund. Der andere geht durch die Tür. Er sieht den Tisch und das Tischtuch, mit dem Rami bedeckt ist. Er nimmt das Tuch weg, und darunter liegt niemand. Der Körper von Rami ist verschwunden. Er kommt wieder zurück und zuckt mit dem Schultern. Er kniet sich nieder zu Kathy. Sie erwacht aus ihrem Koma.

Kathy: Es war der Azubi.

Eine der Ablösungen fast ihr an den Kopf.

Er hilft ihr auf und Sie gehen zu dritt Richtung Ausgang. Vorhang. Ende.